

**Neue Grundlagen
der Handelspolitik**
Wissenschaftliche Gutachten

Zweiter Teil:
Ausland

Von
Franz Eulenburg



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften
des
Vereins für Sozialpolitik.

171. Band.

Neue Grundlagen der Handelspolitik.

Herausgegeben von Franz Eulenburg.

Zweiter Teil.

Ausland.



Verlag von Dunder & Humblot.
München und Leipzig 1925.

Neue Grundlagen der Handelspolitik.

Wissenschaftliche Gutachten

von

Eugenio Anzillotti, Welimir Bajkitsch, Fritz
Beckmann, Charles Signour, Eugen Groß-
mann, Sven Helander, F. Legueu, Th. Plaut,
Hans-Jürgen Seraphim, Gustav Stolper

herausgegeben von

Franz Eulenburg.

Zweiter Teil.

A u s l a n d.



Verlag von Duncker & Humblot.

München und Leipzig 1925.

Alle Rechte vorbehalten.



Altenburg, Thür.
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.

Vorbemerkung des Herausgebers.

Die Herausgabe des 2. Bandes der handelspolitischen Enquete, die das Ausland zu umfassen hatte, ist ein wenig verzögert worden. Sie bot mehr Schwierigkeiten sowohl, was die Gewinnung der Mitarbeiter wie die Absteckung der zu behandelnden Fragen betraf. Es handelte sich hierbei um eine doppelte Aufgabe. Einmal erschien es selbstverständlich, daß bei den internationalen Verflechtungen der einzelnen Wirtschaftszweige zunächst eben diese internationalen Verhältnisse wenigstens für die wichtigeren Gebiete eine vergleichende Darstellung fanden. Sodann mußten die einzelnen Länder in ihrer Wirtschaftsstruktur wie ihrer handelspolitischen Lage isoliert erfaßt werden.

Aber für den ersten Problemkreis war es fast nicht möglich, Mitarbeiter zu gewinnen. Die Betrachtungsweise ist einstweilen noch zu neuartig: wissenschaftliche Untersuchungen dieser Art liegen noch kaum vor, da die Mehrzahl der Veröffentlichungen national abgegrenzt ist. Trotzdem sind gerade solche vergleichenden Betrachtungen nötig. Die einzelne Volkswirtschaft gewinnt erst aus diesen Beziehungen ihr besonderes Gesicht: die weltwirtschaftlichen Wandlungen und Neugestaltungen treten nur zutage, wenn man die einzelnen Wirtschaftszweige international verfolgt. Mindestens wären Weltagrarkrise, internationale Kapitalverflechtungen sowie die industriellen Neubildungen, ferner auch wichtigere Industriezweige (etwa Eisengewerbe, Chemie, Textilindustrie) nach Bedingung, Erzeugung, Organisation und Absatz in vergleichender Weise zu behandeln. Es wären also Querschnitte durch die ganze Weltwirtschaft zu legen, um jeweils die Bedeutung der einzelnen nationalen Wirtschaftszweige sinnvoll einstellen zu können. Eine solche Betrachtung muß für eine fruchtbare handelspolitische Erörterung als Grundlage angesehen werden. Aber der Plan konnte nur sehr unvollkommen bisher verwirklicht werden — eben aus Mangel an Vertrautheit mit den fremden Verhältnissen. Nur die Weltkrise der Landwirtschaft hat einen Bearbeiter gefunden. Es soll indessen versucht werden, in einem dritten Bande, der im nächsten Frühjahr erscheinen wird, von diesen Problemen noch das eine oder andere behandeln zu lassen.

Leichter war die zweite Aufgabe, die handelspolitische Lage der einzelnen Länder, zur Darstellung zu bringen. Bei uns selbst freilich fanden sich nur für England und Rußland Bearbeiter. Es war indessen möglich, wissenschaftliche Vertreter aus diesen Ländern selbst (Frankreich, Italien, Schweiz, Jugoslawien, Deutsch-Osterreich, Schweden) zu gewinnen. Allerdings konnten nicht sämtliche Beiträge rechtzeitig beschafft werden; es fehlen so wichtige Gebiete, wie Belgien, Holland, Polen, Rumänien, Vereinigte Staaten, Südamerika, Ostasien. Nachdem das Erscheinen des 3. Bandes gesichert ist, wird es möglich sein, diese Lücken auszufüllen.

Es verstand sich von selbst, daß die fremden Länder von ihrem eigenen Standpunkt zur Darstellung gelangten. Nur so hat es für deutsche Leser Wert, wenn wir deren wirtschaftliche und handelspolitische Lage selbst so objektiv wie möglich kennen lernen, unabhängig davon, ob uns daraus Vorteil erwächst oder nicht. In einem Rundschreiben an die Herren Mitarbeiter wurden gewisse Richtlinien gegeben, auf deren Einhaltung es mir vorzugsweise anzukommen schien: die Änderung der Wirtschaftsstruktur und die daraus sich ergebende weltwirtschaftliche Einstellung, die Frage der Handels- und Zahlungsbilanz, die handelspolitischen Strömungen, die Zollpolitik nach dem Kriege und endlich die Beziehungen zu Deutschland sollten die leitenden Gesichtspunkte der Bearbeitung abgeben. Die Herren Mitarbeiter, auch die ausländischen, haben dem Wunsche des Herausgebers Rechnung getragen, sodaß die wesentlichsten Grundzüge allenthalben einheitlich hervortreten.

Es entsprach dem Charakter der Enquete, nur kürzere Aufsätze in der Form von wissenschaftlichen Gutachten zu bringen, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Wenn in dem einen Falle, Italien, von diesem Grundsatz abgewichen wurde, so geschah das für ein Land, das in einer bedeutenden Neuorientierung seiner Wirtschaft begriffen ist, die typisch für manche künftige handelspolitische Einstellung werden kann. Im übrigen dürfte gerade die Kenntnis der Verhältnisse des Auslandes, die in Deutschland so gering verbreitet ist, für unsere künftige Wirtschafts- und Handelspolitik von besonderer Bedeutung werden. Ohne eine solche Kenntnis scheint mir eine fruchtbare Erörterung auch der nationalen Handelspolitik nicht möglich zu sein. Es ist darum erfreulich, daß sich fremde Gelehrte so bereitwillig dem Verein für Sozialpolitik zur Verfügung gestellt haben.

Möge der inhaltreiche Band recht viele und aufmerksame Leser finden.

Berlin, Oktober 1925.

F. E.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Fritz Beckmann, Die internationale Lage der Landwirtschaft	1
II. Theodor Plaut, Probleme englischer Handelspolitik	69
III. Charles Gignoux und F. Legueu, La politique commerciale de la France	123
IV. Hans-Jürgen Seraphim, Wesen und Entwicklung des Außenhandels Sowjetrußlands.	171
V. Eugenio Anzilotti, Die Handels- und Zollpolitik Italiens in der Nachkriegszeit	227
VI. Eugen Großmann, Die handelspolitische Lage der Schweiz.	307
VII. Welimir Bajkitch, Handelspolitik Jugoslawiens	355
VIII. Gustav Stolper, Die Handelspolitik Deutsch-Osterreichs	387
IX. Sven Selander, Die handelspolitische Lage Schwedens	407

Die internationale Lage der Land- wirtschaft.

Von

Professor Fritz Beckmann, Bonn am Rhein.

Inhaltsübersicht.

	Seite
1. Preisbildung nach Angebot und Nachfrage (1904—1914)	3
2. Agrare Hochkonjunktur und Angebotmonopol der Agrarprodukte (1914—1920)	5
3. Die Weltagrarkrise (1920—1924)	13
a) Tatsachen	13
b) Abnehmende Kaufkraft der Agrarprodukte in der Weltwirtschaft	16
c) Europa als Nachfragemonopolist	20
d) Die Stellung Deutschlands in der Weltagrarkrise	26
4. Die Wirkung steigender Welternten	34
5. Die Schwankungen des Weltmarktes (Episode der Getreidehauffe)	40
6. Zukunft und Heilung	45
7. Aufgaben der agraren deutschen Handelspolitik	54

Literatur.

- Sering, Die internationale Agrarkrise. (Berichte über Landwirtschaft 1924.)
- Harmas, Die Schicksalsstunde der deutschen Handelspolitik. (Weltwirtschaftliches Archiv 1925.)
- Ritter, Der Getreideverkehr der Welt vor und nach dem Kriege. (Berichte über Landwirtschaft 1925.)
- , Agrarpolitische Aufsätze und Vorträge. (Paul Parey 1914 und 1915.)
- Flemming, Die russische Getreidefrage. (R. 3. vom 5. Februar 1925.)
- Wedmann, Die weltwirtschaftlichen Beziehungen der deutschen Landwirtschaft. (Kurt Schröder, Bonn 1924.)
- , Agrarkrise und Agrarzölle. (Paul Parey, Berlin 1925.)
-

Die internationale Lage der Landwirtschaft.

Die Organisation des agraren Weltmarktes hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten dreimal von Grund auf umgestellt. Von 1900 bis zum Kriegsbeginn war die Grundtendenz eine Preisbildung nach Angebot und Nachfrage, während des Krieges bis 1920 lag ein Angebotmonopol vor und seitdem ein verschleiertes Nachfrage=monopol des verarmten Europas. Die Macht der Preisbildung ist vom Produzenten auf den Konsumenten übergegangen. Es handelt sich bei dem agraren Weltmarkt also nicht um qualitative Verstärkungen oder Abschwächungen an irgendeiner Stelle des Marktablaufs, vielmehr um eine vollständige Umstellung des Grundgesetzes seiner Preisbildung. Kein Wunder, daß mit grundsätzlicher Verschiebung des Preises auch sämtliche Äußerungen dieses Weltmarktes: Konkurrenzdruck, Stand=ortsverschiebung, internationale Arbeitsteilung, Intensivierung sich umstellten. Wenn das Wesen des Weltmarktes auch, verglichen mit einer merkantilistisch abgeschlossenen Wirtschaft, Tendenz des Ausgleichs, der ruhiger, zwangsläufigen Entwicklung ist, so ist hier doch jedesmal durch völlige Umkehr alle Entwicklung einfach abgerissen und neu geknüpft. Noch niemals hat die Weltwirtschaft, solange sie funktioniert, in einem einzigen Lustrum die Entwicklung so umgestürzt. Nur dadurch kann man sich also ein Bild von der internationalen Lage der Landwirtschaft machen, daß man die Grundtendenz des Marktablaufs auf einen klar erkannten Nenner bringt; gewiß fallen bei dieser theoretischen Zuspitzung Kleinigkeiten der Entwicklung unter den Tisch; aber das ist ja auch die Aufgabe jeder umfassenden Untersuchung.

1. Preisbildung nach Angebot und Nachfrage (1904—1914).

Das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege hatte auf dem agraren Weltmarkt ungefähr das Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum geschaffen. Die Vermehrung der europäischen Verbraucher und

die Steigerung der industriellen Kopfquote genügt, um die langsamer wachsenden Ernten zu verzehren. Denn jene gewaltige Überproduktion der siebziger, achtziger und neunziger Jahre konnte nicht ewig anhalten. Sie beruhte nur darauf, daß latent schon immer vorhandene große Reserboire jetzt plötzlich, schlagartig dem Verkehr erschlossen werden; sie sind nicht langsam in den Verkehr hineingewachsen dank innerer Kräftigung, vielmehr wurde ihre Kraft auf einmal entfesselt. Nachdem nun aber die Welt in allen Teilen nach Konsum und Produktion überschaubar geworden war und man vollends auf einen inneren Ausbau der Produktivkraft jener Gebiete nicht rechnen konnte, so mußte allmählich der Bedarf in den Hohlraum hineintwachsen. Deshalb lag etwa 1900 die Zeit der billigsten Nahrungsversorgung und nie gesehenen sozialen Fortschritts hinter uns, und es war Utopie, ihre Rückkehr zu erwarten.

Nach 1900 standen viele Anbieter mit gestaffelten Kosten und Preisforderungen vielen Nachfragenden mit gestaffelter Kaufkraft gegenüber. Bei freier Preisbildung kam es zu einem Einheitspreis für die ganze Welt, der sich in den letzten Jahren vor dem Kriege, besonders seit 1908, nicht gerade mehr auf den Kosten des Grenzfarmers einspielte, sondern darüber. Die Ernten waren langsamer gestiegen als der Bedarf, der zwar nicht mengenmäßig, aber in dem inneren Herandrängen an den Markt, der Konkurrenz der Nachfragenden, sich verändert hatte. Man brauchte nicht mehr auf das niedrigste Angebot zurückzugehen, um den Markt zu räumen. Dieser Einheitspreis erklärt die Grundvorgänge des agraren Weltmarktes vor dem Kriege.

Die wohlhabenden Käufer, also die blühenden Industriestaaten (England, Deutschland, Belgien) kaufen Nahrungsmittel, besonders die Massenartikel Korn und Fleisch, unter ihrer Kaufkraft. Sie hätten sicher, entsprechend ihrer industriellen Rente, aus der Erschließung der Welt höhere Angebote sich leisten können; deshalb waren damals deutsche Agrarzölle durchaus nicht so ein schweres Opfer der Konsumenten für die Landwirte, wie sie es heute sein würden. Wenn man den Anteil, den die Versorgung mit Nahrung heute beim Volkseinkommen ausmacht, damit vergleicht, so lag sicher der Einheitspreis unter der Kaufkraft mehrerer Länder mit hoher industrieller Kopfquote. Dieser Preis unter Kaufkraft verführte zu sehr starkem Verzehr, denn auch der Nahrungskonsum muß nicht durchgehalten werden, son-

dern ist sehr dehnbar. So wurde denn der agrare Markt stets restlos geleert, und der Weltmarkt kannte kaum noch Reserven. Darauf beruht jenes Gleichgewicht der Versorgung bei stets knapper Ernte.

Umgekehrt verkauften die ergiebigsten Länder mit natürlichen Vorzügen über ihren Forderungen und verschafften sich große Grundrenten. Es galt zum Beispiel in allen Gebieten am mittleren und oberen Mississippi als Norm, daß ein Farmer, mit Null Pfennig eine Farm kaufend, spätestens nach 25—30 Jahren die letzten Schulden tilgte, und zwar bei breitem Zuschnitt der Lebenshaltung. Auch in Argentinien konnte der nackte Boden eine Verzinsung von 7—8% damals tragen. Die Verkäufer in den europäischen Industriestaaten verkauften unter Forderung und Kosten, so daß die Produktion nach jenen Gebieten abzuwandern drohte. Mit dem Einheitspreis war deshalb jene Tendenz der internationalen Standortverschiebung verbunden, welche die Kultur aus Alteuropa wegziehen drohte. Sie festzuhalten war der Sinn des Agrarzolles. Endlich kannte der Weltmarkt Preisunterschiede weder interlokaler Art von Land zu Land noch temporal bedeutende Schwankungen, da auf beiden Seiten Gruppen mit gestaffelten Forderungen und Angeboten dicht hintereinander standen.

Diese gar nicht günstiger denkbare Organisation des Marktes wurde ehemals dem Weltmarkt schlechthin aus seiner Eigenart zugesprochen. Gewiß hat diese Auffassung recht, betrachtet man den Weltmarkt als Gegenstück vorangegangener merkantilistischer Abgeschlossenheit, die bei der Nahrungsversorgung überschuß- und Bedarfsgebiete ohne Austausch mit riesigen Preisunterschieden dicht nebeneinanderstellte; aber jener Einheitspreis auf dem Punkte des größten Umsatzes ist doch nicht das Wesen des Weltmarktes schlechthin. Auch wenn die ganze Welt nach Produktion und Konsum überschaut wird, kann trotzdem eine andere Organisation auftreten — wie die Entwicklung gezeigt hat —, die man ebenfalls als Weltmarkt ansprechen muß, auch wenn sie nicht jenem Wesen des idealen Weltmarktes, der freien Preisbildung, gleichkommt.

2. Agrare Hochkonjunktur und Angebotmonopol der Agrarprodukte (1914—1920).

Im Kriege werden, zwar nicht mit einem Schlage, aber doch seitdem (1916) der Kampf mit kapitalistischen Mitteln geführt wird und